

Abstracts der Beiträge in ZNT 19 (Themenheft Auferstehung)

Neues Testament aktuell:

Eckart Reinmuth, Ostern – Ereignis und Erzählung. Die jüngste Diskussion und das Matthäusevangelium

Reinmuth bietet eingangs ein knappes Referat wichtiger Beiträge zur Auferstehungsthematik, die nach der Debatte um die Position Gerd Lüdemanns erschienen sind und kommt vermittels der Lektüre des Matthäusevangeliums zu der weitreichenden Forderung, dass auch die Bibelwissenschaften um der Sache willen begriffliche Arbeit zu leisten haben. In Abgrenzung zum empiristischen Begriff der Tatsache schlägt Reinmuth den des Ereignisses als grundlegende Deutekategorie der Auferweckung Jesu vor und gelangt unter Einbeziehung der gegenwärtigen transdisziplinären Diskussion zum Begriff des Ereignisses zu einer Neubestimmung der Frage nach der Auferstehung bzw. Auferweckung, die anhand des Matthäusevangeliums extrapoliert wird und in der These mündet, dass die Auferweckung Jesu Christi im Unterschied zum historischen Ereignis gedacht werden kann als das dem Glauben erschlossene Ereignis des Handelns Gottes, das den Erfahrungen der lebendigen Gegenwart des Irdischen als des Sohnes Gottes zugrunde liegt. Damit ist, sofern der matthäischen Erzähllogik gefolgt wird, nicht die Frage bestimmend, was Ostern (»tatsächlich«) geschehen ist, sondern wie Ostern zu denken ist.

Zum Thema:

Dieter Zeller, Religionsgeschichtliche Erwägungen zur Auferstehung

Ausgehend von der religionsgeschichtlich motivierten Frage nach den Denkvoraussetzungen des christlichen Auferstehungsglaubens zeigt der Beitrag von Zeller unter Einbeziehung von Texten wie der Jesaja-Apokalypse (Jes 24-27), Dan 12,1-3 und des zweiten Makkabäerbuches auf, dass die strukturellen und genetischen Denkvoraussetzungen des christlichen Auferstehungsglaubens in jüdischer Theologie wurzeln. In diesen Texten wird deutlich, dass Auferstehung nicht als eine anthropologische Konstante zu bestimmen ist, sondern im Rahmen des für Israel konstitutiven Erwählungsglaubens begegnet. Unter Zurückweisung des Modells der Entrückung wird sodann aufgezeigt, dass in den um 70 n.Chr. entstandenen Texten die Rede von der Auferstehung in ein apokalyptisches Weltbild eingeordnet wird, die zu einer unhintergehbaren Verflechtung der christlichen Auferstehungsvorstellungen mit jüdisch-christlichen apokalyptischen Kosmologien führt.

Richard B. Hays/J.R. Daniel Kirk, Auferstehung in der neueren amerikanischen Bibelwissenschaft

Der Beitrag von Hays und Kirk untersucht die im anglophonen Bereich kontrovers geführte Diskussion zur Frage der Auferstehung. Zur Grundorientierung strukturieren sie die anglophonen Beiträge zur Auferstehungsproblematik in drei Rubriken: 1. Zur historischen Faktizität der Auferstehung Jesu. 2. historische Studien zum Konzept von Auferstehung in der Antike. 3. theologische Reflexionen neutestamentlicher Auferstehungstexte. In der ersten Rubrik wird einerseits die Debatte von N.T. Wright und J.D. Crossan vorgestellt, aber auch andere Arbeiten, die sich mit der Faktizität der Auferstehung auseinandersetzen, wie die von Gary Habermas und Michael R. Licona, außerdem die Beiträge von Robert Funk, James M. Robinson, John Shelby Spong und Dale C. Allison. In der zweiten Rubrik werden Beiträge von C.D. Elledge, James H. Charlesworth, Daniel J. Harrington, Claudia Setzer und John Levenson vorgestellt, die sich alle darum bemühen, die Rede von der Auferstehung historisch zu kontextualisieren. In der dritten Rubrik kommen die Arbeiten zur Sprache, die die Rede von der Auferstehung unter einer theologischer Perspektive verstehen, wie die Arbeiten von Richard B. Hays, Veronica Koperski, Frank Matera, John Reumann, Elisabeth Schüssler Fiorenza; Antoinette Clark Wire und Mary Rose d'Angelo.

Ulrich Volp, Gedanken zum Auferstehungsverständnis in der Alten Kirche

Der Beitrag von Ulrich Volp bietet einen exemplarischen Streifzug durch den altkirchlichen Auferstehungsdiskurs, der aufzeigt, dass die Erinnerung an die Auferstehung Jesu ein Grundbestandteil der liturgischen Praxis von Oster- und Eucharistiefeyer der Alten Kirche war. Unter Einbeziehung der Schriften der Apologeten, Origenes, Gregor von Nyssa, Athanasius von Alexandrien, Augustin sowie der unterschiedlichen Bekenntnisformeln zeigt der Beitrag auf, dass nicht die neuzeitliche Frage nach der historischen Faktizität der Auferweckung das große Thema altkirchlicher Theologien bzw. Apologien war, sondern das nach der Denkbarekeit der leibhaften Auferstehung, die dem Verständnis vorhandener antiker Anthropologien und Kosmologien widersprach. Innerhalb dieser altkirchlichen Debatten zur Auferstehung wird auf drei Integrationsleistungen hingewiesen: (1) Die enge Verbindung der Auferstehung Christi mit dem Glauben an die zukünftige Auferstehung der Menschen. (2) Die Koppelung dieses Auferstehungsglaubens an eine Anthropologie und schließlich an die christliche Ethik. (3) Die Integration der Auferstehung Christi in ein deutlich umfangreicheres Verständnis des Inkarnationsereignisses, das Präexistenz, Jungfrauengeburt, irdisches Wirken Jesu, Leiden, Kreuzigung, Tod und Auferstehung ebenso umfasst wie die Hoffnung auf das zukünftige Reich Gottes.

Kontroverse:

Auferstehung der Toten – eine individuelle Hoffnung? Robert C. Neville vs. Hans Kessler Hermann Deuser, Einleitung zur Kontroverse »Auferstehung der Toten – eine individuelle Hoffnung?«

Die von Robert C. Neville und Hans Kessler geführte Kontroverse zum Thema »Auferstehung der Toten – eine individuelle Hoffnung?«, die von Hermann Deuser eingeleitet wird, führt von ihren unterschiedlichen Standpunkten aus in die Grundfrage nach der Denkbarekeit christlicher Auferweckungstheologie unter den Bedingungen gegenwärtiger Auffassungen von Natur, Wirklichkeit und Realität. Beide Autoren teilen die Auffassung, dass Auferstehung widerspruchsfrei, d.h. im (kritischen) Anschluss an unser Wirklichkeitsverständnis, zu denken sein muss. Neville entwickelt eine metaphysische Hypothese über Zeit und Ewigkeit, die zur Rehabilitation der Metaphysik in der Theologie führt und die die Rede von der Auferstehung auf einen göttlichen kreativen Akt der Ewigkeit gegründet sein lässt.

Kessler geht von konkreten existentiellen Erfahrungen – wie Tod und Liebe – aus, auf die der positivistische Naturalismus der Moderne keine befriedigende Antwort gefunden hat und orientiert sich von diesem Standpunkt aus an biblischen Perspektiven. Dabei zeigt er auf, dass die Voraussetzung für die Hoffnung auf ein Leben der Toten der Glaube an einen göttlichen Urgrund (Schöpfer) ist, der das Verständnis der Auferstehung als radikale Verwandlung dieser Welt und dieses Leibes sowie die Rettung der personalen Identität in einer neuen Wirklichkeit ermöglicht.

Hermeneutik und Vermittlung

Gebhard Löhr, Eschatologie in Islam und Christentum. Die Vorstellungen über Tod und Auferstehung in den heiligen Schriften und Traditionen beider Religionen

Der Beitrag von Gebhard Löhr vergleicht die endzeitlichen Vorstellungen im Islam und im Christentum. Unter Berücksichtigung der Darstellung des Ablaufs der eschatologischen Ereignisse nach muslimischer Tradition (Schilderung des Zustands der Seelen im barzakh, des Jüngsten Tages und des Endgerichts) gelangt der Autor durch die Kontextualisierung der jeweiligen eschatologischen Vorstellungen zu der These, dass die beiden fraglichen Eschatologien verschieden sind. Demnach lassen sich durchaus nicht, wie es die ältere Religionsphänomenologie sah, nur Gemeinsamkeiten, sondern auch deutliche Unterschiede zwischen der christlichen und der islamischen Eschatologie ausmachen. In den

Schlussüberlegungen des Beitrags werden auf der Grundlage dieser These Konsequenzen für den interreligiösen Dialog und die christliche Theologie gezogen.

Nachgefragt

Peter Lampe Jesu DNS-Spuren in einem Ossuar und in einem Massengrab seine Gebeine? Von medialer Pseudowissenschaft und zuweilen unsachgemäßen Expertenreaktionen

Der Beitrag knüpft an die Diskussion um das 1980 in Jerusalem im Viertel Ost-Talpiyot aufgefundenen Felsengrab an, welches jüngst im Film „The Lost Tomb of Jesus“ sowie im Buch „The Jesus Family Tomb“ medial aufbereitet wurde. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob die in der Grabkammer aufgefundenen Ossuare, die mit aramäischen Namens-Inschriften versehen sind, Rückschlüsse auf Jesus, seine Frau und seinen Sohn, seine Mutter und einen seiner Brüder zulassen. In dem Beitrag von Peter Lampe wird minutiös nachgewiesen, dass die vorgeblich neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse, die für eine Zuordnung der auf den Ossuaren epigraphisch belegten Namen zu einer möglichen Jesus-Familie sprechen, sich allenfalls einer medial inszenierten Pseudowissenschaft verdanken.

Buchreport

Dale C. Allison, Resurrecting Jesus, T & T. Clark Publishers 2005 (rez. V. Stefan Alkier)

In der Rezension des Buches von Allison „Resurrecting Jesus“ stellt Stefan Alkier den Autor als einen eigenständigen Vertreter historischer Kritik vor. Es erfolgt eine ausführliche Besprechung der im Buch enthaltenen sechs Essays (folgende Essays enthält das Buch: Secularizing Jesus; The problem of audience; the problem of Gehenna; Apocalyptic, Polemic, Apologetics; Torah, Urzeit, Endzeit und Resurrecting Jesus), bei der mit Blick auf den letzten Essay Kritik an Allisons Interpretation des auferweckten Gekreuzigten als zurückgekehrten Toten geübt wird, bei gleichzeitiger Anerkennung, dass es sich bei vorliegendem Buch um ein innovatives und wissenschaftstheoretisch auf höchstem Niveau historisch-kritischer Reflexion verfasstes Werk handelt.